

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

267 (13.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80261)

Offizielle Tageszeitung

Veröffentlichungsblass der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsverantw.: Kurtz, Verlagsort: Embes, Elementarverlag, Fernstr. 231 und 232. - Verlagsort: Hannover 1000. - Kantonten: Stadtpartelle Embes, Offizielle Sparteil: Kurlch, Kreispartelle Kurlch, Bremer Landesamt, Hauptverlagsleitung Oldenburg, Eigene Geschäftsstellen in Kurlch, Rodden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Epenburg.

Ersteinst veröffentlicht mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 8 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM und 8 Pf. Bezugspreis. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einchl. 21,8 Pf. Postgebührengebühr zuzüglich 86 Pf. Beleggeld. - Einzelpreis 10 Pf. - Einzelgenuss und Abonnement im Verlage des Verlages aufzugeben.

Folge 267

Donnerstag, den 13. November

Jahrgang 1941

Zäher Widerstand niedergerafft

Ring um Leningrad bleibt unerschütterlich / Gorki und Moskau bei Tag und Nacht bombardiert

Angriff weiter im Fluss

○ Berlin, 12. November.

Deutsche Infanteristen stehen in stark ausgebauten Stellungen auf der Kriv. Vor. Trotz zäher Verteidigung der Sowjets nach die deutsche Infanterie wichtige Stößen. Ein rumänisches Regiment verhinderte die Abfahrt der Sowjets, sich durch konzentrische Angriffe wieder in den Besitz einer Dirschaf zu legen, indem es zum Gegenangriff überging und die Sowjets zurückwarf.

Am Raum südlich Tula waren gleichfalls deutsche Infanterieverbände besonders erfolgreich. Sie griffen in umfassendem Vorgehen

mit Panzerunterstützung hohleweilliche Reiter ermaßen an und verteilten sie. Die starken Verluste zwangen die Sowjets, mangels anderer Truppen in dem für Reiter völlig ungeeigneten Industriegebiet Kanalarie einzulegen, um den harten deutschen Vorstößen entgegen zu können.

In der Einschließung von Leningrad isolierten alle Bemühungen der Sowjets, sich Entlastung zu verschaffen oder gar den Ring zu brechen. Auch am Dienstag nach ein mit stärkeren Kräften und von Panzern und Artillerie geführter Ausdrucksversuch der Sowjets, (ein Unternehmen, in dem die Sowjetkommandeure die Angreifer aufzusuchen versuchten) unter schweren blutigen Verlusten für den Feind unternahm, selbst das Abspielen der Internationalen über Lautsprecher

verbündete nicht, daß auch bei diesem Unternehmen die deutschen Waffen härter waren. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch nahm Artillerie des Heeres militärische Ziele, Versorgungsanlagen und Schiffe in und um Leningrad unter heftiges Feuer. Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten bei Tag und Nacht Küstungswerte und kriegswichtige Anlagen von Gorki und Moskau. In Gorki befinden sich die großen Molotow-Werke, die über 45.000 Arbeiter beschäftigen. Die erfolgreichen Angriffe auf die Küstungswerte von Gorki unterbrechen weiterhin die Zufuhr von Kriegsmaterial und führen in erheblichem Maße die Erzeugung der Sowjets. Bei dem Angriff auf Moskau wurden auch zwei Bahnhöfe getroffen, darunter der Leningrader Bahnhof am Komolofsta-Platz.

Es lebe der Tod!

Von Hans Decker, Madrid

Der spanische Soldat ist ein Ergebnis seines Landes. Es ist notwendig, sich die einfache Feststellung vor Augen zu halten, wenn man ihn verstehen und richtig einschätzen will, daß er seit dem deutlichen Weltkrieg seit mehreren Jahrhunderten zum ersten Male wieder in seine Heimat mit seinen deutschen Kameraden, die er selbst die besten Soldaten der Welt nennt.

Die politische Entwicklung Spaniens bis zur Herstellung der inneren und äußeren Einheit war blutig und kriegerisch. ... Es ist ein Volk, das es nun die Kelten, Römer, Westgoten oder Araber waren, der fruchtbarsten und begehrtesten hat. ... Die politische Entwicklung Spaniens bis zur Herstellung der inneren und äußeren Einheit war blutig und kriegerisch. ... Es ist ein Volk, das es nun die Kelten, Römer, Westgoten oder Araber waren, der fruchtbarsten und begehrtesten hat. ... Die politische Entwicklung Spaniens bis zur Herstellung der inneren und äußeren Einheit war blutig und kriegerisch. ... Es ist ein Volk, das es nun die Kelten, Römer, Westgoten oder Araber waren, der fruchtbarsten und begehrtesten hat.

Churchill verschiebt Sowjethilfe auf 1943

Neuer Zahlenwindel des Außenlords über die Verluste an britischem Schiffsraum.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

○ S. S. Berlin, 13. November.

Während die Sowjets nach Englands Auffassung, wie Stocholmer Meldungen beweisen, in einer immer schwierigeren Lage geraten, während Exchange über die Kämpfe im hohen Norden berichtet, daß die Wurmanki-Bahnen in der Ostsee seit dem 1. November nicht mehr gefahrlos verkehren, die Lage in der Kriv weiterhin ernst sei und die Schlacht um Moskau an nahezu allen Abschnitten mit äußerster Strenge wieder aufgenommen sei, haben der englische King und sein Vizepremier Churchill vor dem englischen Parlament Reden gehalten, die die Hilfe für die Sowjets auf das Jahr 1943 verschieben und inzwischen Stalin mit Ähren vertrieben haben.

Die Thronrede König Georg VI. gab in überraschenden Wendungen Anstöße auf „volle Unterstützung der Sowjetunion durch das Empire.“ Er konnte aber mit seinem Wort erklären, wie er sich diese Hilfe gedacht hat. Das hat Churchill zwischen den Zeilen seiner Rede, in der er bezeichnenderweise über die

Kriegslage die Auskunft verweigerte, um so deutlicher den Sowjets auszumachen, daß sie keine Hilfe zu erwarten haben. Churchill beschäftigt sich in breiter Form mit der Versorgungslage Englands, fügt das Blaue vom Himmel herunter über die „geringfügigen Sonnagewerke“ der Engländer in den letzten vier Monaten. Aus diesen Ziffern und der zünftigen Behauptung, aus Schiffsraum gegenüber ehemaligen Verbündeten und Neubauten habe England diese „geringfügigen“ Verluste ausgleichen können, gab er vor, schließen zu können, daß die Briten ihren Seeverkehr würden im Gange halten können, bis der U.S.-Schiffsbau mit seinen Leistungen wirksam werde. Dann werde England 1943 über eine so große Menge Schiffe verfügen, daß Operationen in Uebelzue möglich seien. Jetzt läge das gänzlich außerhalb der britischen Mittel.

Deutlicher könnte die Abzue an Stalin eigentlich nicht sein. Das Schwere über die Kriegslage in der Sowjetunion war ein weiterer Moment der Beurteilung der Lage der Sowjets durch die Briten. Wohl als Pflichten auf die Wunde hat der britische Transportminister dann behauptet, allmählich würde England Schiffsraum für die Sowjets freimachen können. Jetzt aber habe es schon durch Pflichten von Eisenbahnmateriale für den inneren Verkehr eine „trügerische Hilfe“ geleistet.

Als erster Redner nach Churchill sprach ein liberaler Abgeordneter, der sich als Gegner der Regierungspolitik Churchills bekannte, weil er meinte, daß die Gesamtsituation der Regierung England wohl in die Lage versetzen könnte, die nächsten zwölf Monate zu überleben. Sie würde aber verfallen im Falle eines langen Krieges und gegenüber den Aufträgen des Aufbaues.

„Bradford City“ torpediert

○ Berlin, 12. November.

Der britische Dampfer „Bradford City“ (4900 BRT) wurde im Atlantik versenkt, meldet die britische Schiffsverkehrskommunikation. Der Dampfer wurde am 12. November in vollkommener Erhaltung im Atlantik von der Tigerbucht in Portugiesisch-Afrika an Land geleitet. Über das Schicksal der übrigen Besatzungsmitglieder der versenkten „Bradford City“ ist noch nichts bekannt.

Nur Tropfen auf den heißen Stein

Schweizer Zeitung über die Möglichkeit des Nachschubs durch Iran

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

○ Bern, 13. November.

Auf die Schwierigkeiten für die Briten, die Sowjetunion über den Iran zu versorgen, weist der Berichtsfasser der „Neuen Zürcher Zeitung“ im Nahen Osten hin, der erst noch vor kurzem im Iran geweilt hatte. Die über den Iran gehende Versorgung der Sowjetunion könne, so schreibt er, vorläufig nur einen Tropfen auf einen heißen Stein darstellen. Selbst wenn der größte Wagenpark und eine unendliche Anzahl technischer Personal zur Verfügung ständen, wären diesem Nachschub Grenzen gesetzt. Die Straße, die von Nowab in den nordöstlichen Teil des Iran nach der sowjetischen Grenze über den Iran geht, bezeichnet der schweizerische Journalist als einen „hellenweissen schicht ausgebaute 500 Kilometer lange Weg, über den Nachschub in größeren Mengen nicht erfolgen könnte.“

Die den Autofahrern in Vorderasien bekannteste Straße, die von Kanton im östlichen Iran über Hamadan und Kasmin nach dem kaspidischen Meerhafen Baku führt, so berichtet der schweizerische Journalist weiter, sei während der letzten Wintermonate tief verschneit und könne nur durch große Arbeiterkolonnen offen gehalten werden. Zudem betrage die Entfernung von Kanton nach Baku 1500 Kilometer. Erheblich bedeutender als diese Autostraße sei jedoch die transiranische Eisenbahn. Sie sei aber relativ noch und vor allem sehr verunruhigt. Jedes von Hundert der gesamten Strecke befänden aus Tunnels, während 4772

Brücken in dem zerklüfteten Gelände, das sie durchfährt, eine Gesamtlänge von 20,37 Kilometer ausmachten. Beschädigungen durch Bomben müßten stellenweise eine mehrwöchige Unterbrechung des Verkehrs zur Folge haben. Der Bahn hünden 109 Lokomotiven zur Verfügung, von denen drei Viertel noch deutschen Ursprungs seien. Für diese Maschinen sei nicht einmal Ausbesserungsmaterial vorhanden. Die Zahl der Güterwagen werde mit rund 2000 angegeben. Nur die Strecke von Buschir nach Teheran sei etwas modern ausgebaut, während die Straße, die von Karatschi in Belutschistan über den östlichen Iran nach Meshed führe, keineswegs modern sei.

In einem Leitartikel müssen auch die „Times“ auf die gewaltigen Schwierigkeiten hinweisen, auf welche die Bemühungen der britischen Militärbehörden im Iran und Irak hingen, in dem Verbreiten, neue Verkehrswege zu erschließen, über die dem sowjetischen Verbündeten doch nicht nur, wie auch der Tonfall der „Times“ erkennen läßt, zwischen Versprechen und raider Durchführung ein breiter Graben aufgetan zu haben.

Fluglinie London-Moskau eingestellt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 13. November.

Die Luftlinie London-Stocholm-Moskau ist nach Meldungen aus neutraler Quelle „wegen mangelnder Betriebsfähigkeit“ eingestellt worden. Für den Flugverkehr zwischen den Plotskationen und der Sowjetunion bleibt danach nur die umfängliche Luftlinie Samara-Teheran-Rairo übrig. Auf dieser Strecke werden jetzt angeblich amerikanische Lockheed-Flugzeuge eingesetzt.

Neuer „Ehrenposten“ für Finkelstein

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

○ Stockholm, 13. November.

Stalins neuer Vizepräsident für die U.S.A., Litwinow-Finkelstein, ist noch mit einem zweiten „Ehrenposten“ bedacht worden. Er wurde zum stellvertretenden Außenminister im Rat der Volkskommission ernannt. Gegenwärtig befindet sich Finkelstein auf dem Wege nach Washington, allerdings nicht ohne vorher London einen Besuch abzustatten. Er wird dort voraussichtlich mit Churchill, Eden und dem sowjetischen Botschafter Maliski zusammentreffen.

Nach der Türkei gelassen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

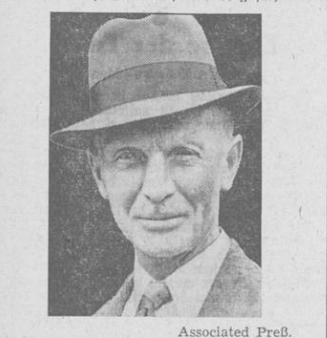
○ Stockholm, 13. November.

Einheiten der sowjetischen Schwärme flotte sind, einem schwedischen Bericht zufolge, nach der Türkei gelassen. Neuerdings seien drei sowjetische Motor-Landebomber in einem kleinen Hafen etwa 100 Kilometer östlich des Bosporus eingetroffen. Falls die Kriegsschiffe nicht innerhalb von 48 Stunden wieder in See gehen, werden die Mannschaften in der Türkei interniert und die direkt von Sewastopol kommenden Fahrzeuge beschlagnahmt.

Die zum größten Teil schon im Befreiungskriege ihre Feuerläufe erhalten haben. Nichts anderes begeisterte sie, als die Werbeproschüren einzutragen, als der in ihnen schimmernde alte unbesiegbare Kommandofeldmarschall, für Spaniens Größe ihr Leben einzusetzen, zu beweisen, daß Spanien wieder auf dem Plan ist und seiner geistvollen Ueberlieferung, einer der ersten Kulturträger Europas zu sein, getreu bleibt. Mit solchen Männern kann man das Unmögliche möglich machen. Anders gerätet und ausgerüstet als der deutsche Soldat, hielt der Spanier ihm vorrückstürzender Einfühlbarkeit und an Opfern nicht nach. „Viva la muerte!“ — „Es lebe der Tod!“ riefen die Infanteristen Franco, wenn sie hinter Fährnis und Flutge aus dem Graben führten. Anspanien haben sie gelernt, daß man heute nicht mehr die Brust im Gefecht läßt, aber die Trübsal in dem Wortworte des spanischen Menschen ist die gleiche hochgepaunte geblieben. Ihre Heimat erwartet viel von ihren Söhnen, und sie wird nicht enttäuscht werden.

Sunkiger tödlich verunglückt

Paris, 13. November. Wie DPA meldet, ist das Flugzeug, in dem sich der französische Kriegsmilitär General Sunkiger auf seiner Rückreise von Nordafrika nach Paris befand, in der Gegend von Vigan, Departement Gard, brennend abgestürzt. Sämtliche Insassen des Flugzeuges sind verbrannt, darunter der Chef des Zivilkabinetts des Ministers, Vabouquiere. General Sunkiger hatte seine Rückreise am Morgen 8.22 Uhr in Alger angetreten. Das Flugzeug wurde gegen 13 Uhr in der Umgegend von Vigan abgestürzt. Kurz vor 13 Uhr meldete Radio Algerort die Gegenwart des Flugzeuges über Nioire, Departement Ray de Dome, wo es in einem dichten Nebel seinen Weg suchte.



Associated Press.

Der tödlich verunglückte General Sunkiger fand im 62. Lebensjahr. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten im September 1939 übernahm er das Kommando der 2. Armee. Am 5. Juni 1940 übernahm er als Chef der 4. Armeegruppe die Verteidigung der Ardennen und des oberen Mosellandes. Er führte die 1. Armee in Richtung seiner Truppen bis zur Loire durch. Als Marschall Petain die Leitung der französischen Regierung übernahm, beauftragte er General Sunkiger mit der Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen, die am 22. Juni mit Deutschland und am 26. Juni mit Italien vereinbart wurden. Im Jahre 1940 übernahm General Sunkiger das Ministerium für die nationale Verteidigung.

Gegen die Berge gestossen

Zu dem Flugzeugunfall, bei dem der französische Kriegsmilitär, General Sunkiger, ums Leben kam, wird uns später gemeldet, daß die viermotorige Maschine wegen des herrschenden Sturmes und der Vereisung der Flügel in südlicher Richtung gezwungen wurde. Der Pilot hat dann offenbar versucht, den Flughafen Marfaise-Marianne zu erreichen, dürfte jedoch wegen der tiefliegenden Wolken die Orientierung verloren haben. Im französischen Luftfahrtministerium nimmt man an, daß das Flugzeug, das wegen der Vereisung gezwungen zum Zerschellen gezwungen war, dabei gegen die bis auf 1900 Meter anliegenden Berggipfel des Massif Central stieß. Das Flugzeug wurde von den Angehörigen eines Arbeitslagers vollkommen ausgebrannt gefunden. Die Leichen waren verfault.

Der Führer an Viktor Emanuel

Berlin, 13. November. Der Führer hat dem König von Italien zum Geburtstag seine Glückwünsche mit nachfolgendem Telegramm übermittelt: „Euer Majestät spreche ich zum Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit Vertrauen und Verlangen für Euer Majestät persönliches Wohlergehen verbinde ich mein Vertrauen in den Sieg unserer gemeinsamen Waffen und in das weitere Wohlfühlen und Gedeihen des verbündeten italienischen Volkes.“ Adolf Hitler.

Taus 33 vom Hundert mehr

Berlin, 13. November. Die zweite Reichs-Strahlenanmeldung am 23. und 26. Oktober hat die Opferbereitschaft der Heimat erneut bewiesen. Die kommenden Organisationen — SA, NSKK, NSKK und NSKK — ergaben ein Ergebnis von 2.610.239,33 Reichsmark. Gegenüber der von dem gleichen Sammeln im Vorjahre durchgeführten Reichs-Strahlenanmeldung ist eine Zunahme von 5.202.680,85 Reichsmark = 32,85 vom Hundert eingetreten. Der Durchschnittsbetrag je Kopf der Bevölkerung liegt von 19.68 Pf. 35,55 Pfennig.

Aus dieses Ergebnis hat das Vertrauen des Führers in den Opfergeist seines Volkes geschöpft. Die Heimat hat sich mit ihrer Opferbereitschaft in dem 12. Monat des Krieges und der Freiheit und Zukunft unseres Volkes der Front würdig erwiesen.

Sinnland weist Roosevelts Einmischung zurück

Bevormundungsversuch der Vereinigten Staaten im Widerspruch mit den nationalen Belangen Helsinkis

Helsinki, 13. November. Auf die Denkschriften der Generalität der Vereinigten Staaten in Helsinki vom 23. und 30. Oktober an die finnische Regierung hat die finnische Regierung nunmehr eine Antwortnote übermittelt. Die Vereinigten Staaten hatten Finnland beunruhigt aufgeführt, die Kriegshandlungen einzustellen und die finnischen Truppen auf diejenige Seite zurückzuführen, die der Grenze zwischen Finnland und der Sowjetunion vom Jahre 1939 entspricht.

In der Antwortnote wird zunächst darauf hingewiesen, daß in den USA-Memoranden nichts erwähnt sei von der Einstellung der Feindseligkeiten durch die Sowjetunion und auch nicht, ob mit der an Finnland gerichteten Aufforderung auch eine Zurückführung der Sowjettruppen aus denjenigen Gebieten verbunden ist, die innerhalb der Grenzen Finnlands vom Jahre 1939 liegen, und die weiterhin von der Sowjetunion besetzt sind.

Die finnische Regierung unregeltig sodann in Punkt 1 ihrer Antwort den Charakter des finnisch-sowjetischen Kampfes. Es wird gesagt, daß der Moskauer Friede für die Sowjetunion lediglich einen Waffenstillstand zur Vorbereitung der endgültigen Eroberung Finnlands bedeutet habe. Dieser Willemt wurde dann auch in einem neuen militärischen Angriff der Sowjetunion, der Finnland zwang, seine Selbstverteidigung mit Waffengewalt fortzusetzen, und dessen Charakter und Stärke daraus hervorgeht, daß in der furchtbaren Moskauer

Zeitung „Pravda“ vom 23. Juni 1941 erklärt wurde: „Die Finnen müssen vom Erdboden verwißt werden.“ „Es ist selbstverständlich, daß Amerika sich nur schwer einen Begriff von der Lage bilden kann, in der sich unser Land befindet, zumal Amerika niemals erfahren hat, welche eine Gefahr der Volkswirtschaft für die Wälder des Abendlandes besteht.“ Der Charakter des finnischen Kampfes wurde dadurch nicht geändert, daß Finnland auf Grund seiner eigenen natürlichen Sicherheitspositionen an andere, die feindlichen Angriffspositionen / auch außerhalb der Grenzen von 1939 zu ziehen. Nach genau den gleichen Gesichtspunkten hätte Finnland zu solchen Maßnahmen bereits während des ersten Krieges im Jahre 1939/40 schreiten müssen, wenn damals nur ausreichende Kräfte hierzu zur Verfügung gestanden hätten. Damals hätte man die Berechtigung solcher finnischen Operationen kaum in Frage gestellt. Die Note erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß der unberechtigter Angriff der Sowjetunion gegen Finnland damals in den Vereinigten Staaten große Empörung auslöste.

„Finnland muß daher festhalten, daß es von den amerikanischen Regierung anempfohlene Verhalten für die Sicherheit des Landes verhältnismäßig ist und damit im Widerspruch mit den finnischen nationalen Interessen stehen würde.“

Im Punkt 2 ihrer Antwortnote stellt die finnische Regierung fest, daß während des Krieges

von 1939/40 die auch von anderer neutraler Seite aus von den Vereinigten Staaten an die Sowjetregierung gerichteten Friedensvermittlungsvorschläge die Sowjetunion nicht an der Fortführung des Angriffes auf Finnland gehindert hätten. In den Gebieten jenseits der Grenze von 1939, die 23 Jahre lang der Volkswirtschaft ausgeteilt waren, und die die finnischen Truppen jetzt besetzt haben, sei die Bevölkerung zum größten Teil finnisch. Die Sowjetregierung habe zwar im Jahre 1920 dieser finnischen Bevölkerung weitgehende nationale Autonomie versprochen, aber das Versprechen nicht eingehalten.

Im Punkt 3 verwahrt sich die finnische Regierung gegen den Vorwurf, daß sie nicht einmal verhandelt habe, die Möglichkeiten zu einem Friedensschluß zu prüfen.

Die im USA-Memorandum vom 30. Oktober enthaltene Erklärung, die finnischen Operationen stellen eine direkte Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten dar, wird in Punkt 4 der finnischen Antwortnote folgendermaßen beantwortet: „Die Vereinigten Staaten, die ein mächtiges, von zwei Weltmeeren geschütztes und von zahlreichen Tausenden von Meilen dem Mutterland entfernt gelegenes Südpolgebiet gefürchtet sind, können von der finnischen Wehrmacht nicht bedroht werden. Die finnische Regierung kann auch nicht der Ansicht sein, daß die Befreiung solcher Gebiete durch finnische Truppen, von denen aus die finnische Sicherheit fortlaufend bedroht wurde, im Widerspruch mit den Anforderungen der amerikanischen Sicherheit stehen könnte. Aber die Sorge der Vereinigten Staaten über ihre eigene Sicherheit als Finnland das Recht, bei der Regierung und dem Volk der amerikanischen Staaten Verständnis dafür zu erwarten, daß Finnland sein Leben beschützen, seine Sicherheit erhöhen und seine alte demokratische Freiheit verteidigen will, wo Finnland in einer Zeitpaase von nicht einmal zwei Jahren in zwei verschiedenen Phasen durch das mächtigste bolschewistische Regime Gegenstand eines unerbittlichen und bewaffneten Angriffs wurde, ohne daß Amerika irgend ein anderes Land dieses verhindern konnte oder Garantien dafür geben konnte, daß sich diese Angriffe nicht mehr wiederholen.“

Die finnische Regierung weist jedoch die Auffassung der Vereinigten Staaten zurück, daß die Handlungsfreiheit oder gar die Unabhängigkeit Finnlands von deutscher Seite bedroht seien.

Die Küste südlich Kertsch erreicht

Sowjetische Kavalleriedivision im Raume südlich Zula zer schlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mitteilungsbescheid:

Auf der Krım erreichten deutsche und rumänische Truppen in schweren Verfolgungskämpfen die Küste südlich Kertsch. Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Hafen Sewastopol, Kertsch und Anapa mit guter Wirkung fort.

Im Raume südlich Zula zer schlugen Infanterie- und Panzerverbände in umfassendem Angriff eine sowjetische Kavalleriedivision, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 91 Geschütze sowie sonstiges Kriegsgüter.

Ein von zusammengeführten Kräften unternommener Ausbruchversuch aus Lenograd scheiterte an der Abwehr der deutschen Truppen unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner. Dabei wurden von hiesigen angreifenden Panzern elf, darunter sieben schwere, vernichtet.

Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen an der gesamten Front rüdwestliche Verbindungsleitungen an und Flugplätze des Gegners erfolgreich an. Sie zerstörten eine große Zahl von Eisenbahnhäfen und fügten den sowjetischen Luftstreitkräften erhebliche Verluste zu. Moskau wurde bei Tage und bei Nacht mit Spreng- und Brandbomben belegt. Vorkämpfer in Behnmanlagen vertrieben schwere Schächten. Weitere Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Luftstützpunkte in Gorki.

Am Seegebiet um England erzielten Kampf- und Jagdfliegerverbände in der vergangenen Nacht Bomben- und Raketenangriffe auf einen großen Handelsstützpunkt in Vostokost. An der Kanalküste schloß Flakartillerie aus einem britischen Jagdverband sechs Flugzeuge ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 12. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ritter u. Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Solaffe, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberst Philipp, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Neumann, Kompanieführer in einem Schützen-

Regiment, und an Oberleutnant Birk, in einer Aufführungsabteilung.

Kerner, stellvertretender Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Brand, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant von Franke, Kommandeur einer Aufführungsabteilung; Major Veschke, Bataillonkommandeur in einer Aufführungsabteilung und an Oberleutnant Gühow, Chef einer Sturmgeschützbatterie.

Zehn Briten abgeschossen

Rom, 12. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Luftwaffe führte weitere Einfälle in die Küste an und in die Inseln. Am 11. November wurde ein Luftangriff auf die Küste von Anzio bei Capri brennend zum Abbruch gebracht. In der vergangenen Nacht wurden in aufeinanderfolgenden Wellen Angriffe auf Neapel durchgeführt, wo Spreng- und Brandbomben abgeworfen wurden. Es entstanden Schäden an Wohnhäusern und Ställe, die reich geheizt werden konnten. Sechs Personen wurden getötet und etwa dreißig verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war wie immer ruhig und diszipliniert. In den ersten Stunden des heutigen Vormittags wurden über Sizilien drei englische Flugzeuge abgeschossen, eines von unseren Jagdflugzeugen und zwei von unseren Nachtjägern. Es wurde die Bestrafung eines weiteren feindlichen Flugzeuges gelanggenommen, das ins Meer abgestürzt war. Vier englische schwere Jagdflugzeuge wurden ebenfalls in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages von unseren Jagdflugzeugen getötet und im Gebiet von Catania abgeschossen, drei verbrannten im Meer, ein vierter stürzte zu Boden, und der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

In Nordafrika nichts von Bedeutung an den Fronten von Tobruk und Sollum. Ein Luftangriff auf Bengasi verursachte keinen Schaden. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen und erbeutet. In Tripolis wurden zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. In Dialeira wurden Angriffsvorwürfe des Feindes auf den Stützpunkt von Culquabert von unseren Truppen zurückgewiesen.

Nach an der wirtschaftlichen Front

Zunt und Marinescu über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit

Berlin, 13. November.

Anlässlich der Annahmehel des rumänischen Handelsministers Marinescu in Berlin fand Mittwochabend ein Empfang im Reichshof statt. Reichsminister Zunt führte in seiner Begrüßungsansprache aus: Es gibt wenig Länder in der Welt, deren Volkswirtschaften sich in Erzeugung und Bedarf so gut ergänzen wie die deutsche und die rumänische. Deutschland war stets der beste Markt für rumänische Erzeugnisse. Es gibt kaum eine vollständige Volkswirtschaft, die nicht in Deutschland abgesetzt werden könnte. Umgekehrt wäre Deutschland in der Lage, auf dem Gebiet der industriellen Lieferungen alle Bedürfnisse Rumäniens zu decken. Der Ausbau der rumänischen Erdölindustrie ist einer der wichtigsten Faktoren auch für die weitere Ausgestaltung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen. Deutschland ist nicht nur auf lange Sicht hinaus bereit, die Erzeugung der rumänischen Erdölindustrie aufzunehmen. Es wird außerdem keine Mitarbeit für den weiteren Ausbau dieser Industrie zur Verfügung stellen.

Wirtschaftsminister Marinescu dankte Reichsminister Zunt für die Einladung nach Deutschland, die ihnen Gelegenheit gegeben

hat, die diesmaligen deutsch-rumänischen Regierungsverhandlungen einzuleiten. „Dies ist eine besondere Freude für mich“, so sagte Marinescu, „denn es ist die erste Zusage dieser Art, nachdem unserer verbündeten Völker den Kampf auf den Schlachtfeldern für die Ehre, für die Freiheit und für eine bessere und gerechte Zukunft begonnen haben. Unser Conducator, Marschall Antonescu, zog das Schwert, um für die heiligsten rumänischen Rechte an der Seite ihres genialen Führers Adolf Hitler zu kämpfen und bekämpfte dadurch mit Blut das Bündnis zwischen unseren beiden Völkern, das unlösbar geworden ist.“

Die Solidarität, die auf den Schlachtfeldern zwischen uns besteht, ist ein Beispiel für die Solidarität, die sich auch kräftig an der Front unserer Volkswirtschaften durch unermüdete Arbeit und patriotische Disziplin.

Das deutsche Volk bestrebe außer der unerschütterlichen Tapferkeit, die es zu den entscheidendsten Entscheidungen bringen konnte, auch den Geist der Organisation der Arbeit. „Ich bin glücklich, so schön Marinescu, die uns beschützenden Wirtschaftskräfte mit Ihnen besprechen zu haben und bin sicher, daß wir gemeinsam die Aufgaben finden werden, die den Arbeits- und Blutopfern entsprechen können.“

Auf Englands Schuldkonto

Berlin, 13. November.

Die Associated Press aus Moskau berichtet, daß der Sprecher der Sowjetregierung, Pospeloff, offiziell die Erklärung ab, daß mit dem Generaldirektor des britischen Informationsministeriums, Sir Walter Monckton, seit Beginn der Sowjetischen und der britischen Propaganda getroffen worden seien. Die Vereinbarungen können sich nur darauf beziehen, daß die sowjetische und britische Propaganda gemeinsam betrieben wird, die bezüglichen Kreaturen der Komintern zu mobilisieren, um auf diese Weise in Europa Unruhe zu schaffen. Mit dieser Vereinbarung macht sich England also anständig zum Vorgespannen des Bolschewismus in Europa.

Wenn in Europa in Zukunft geschickt von der britisch-sowjetischen Propaganda weitere Vorarbeiten begangen werden, die die Wehrmacht und die deutsche Kriegsmarine dazu zwingen, härteste Gegenmaßnahmen zu ergreifen, so ist der sowjetisch-britische Propagandaabkommen dokumentiert, daß das Blut der Soldaten fließen werden und diejenigen, die diese Verbrechen begehen müssen, in die Verantwortung für das Schicksal von England und Unruhe anständig zu seinem Kriegsmittel erheben hat.

Freundschaft mit den Achsenmächten

Sofia, 13. November.

In der Aussprache des Sobranje über die allgemeine Politik der bulgarischen Regierung führte der stellvertretende Vorsitzende des Sobranje, Pechew, die Rede des Führers vom 4. Mai an, in der er von der Weidergutmachung des in Bulgarien verübten Unrechts gesprochen hat. Diese Rede ist eine öffentlich-rechtliche Erklärung gewesen, eine Anerkennung des bulgarischen Rechts. Auf die Forderungen der Sowjetunion gegenüber Bulgarien eingehend, erinnerte der Redner an die Erklärung des Führers vom 22. Juni, in der er die Forderungen Molotows angelehrt hat. Der Führer habe sich gegenüber den sowjetischen Forderungen bezüglich Bulgariens nicht nur ablehnend verhalten, er habe vielmehr ausdrücklich das Recht Bulgariens als unabhängiger Staat anerkannt. Das Verhältnis zwischen Großbritannien und der Sowjetunion habe, so erklärte der Redner weiter, ein in der Geschichte bisher nie dagewesenes Bündnis dar. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Aufsatz der „Times“, in dem Okeuropa dem „Wohlmollen“ Stalins überlassen wurde, wenn es in das Einflussgebiet der Sowjetunion geraten wäre. Es sei klar, daß das Bündnis zwischen England und dem Bolschewismus eine tödliche Gefahr für Bulgarien darstelle. Der einzige richtige Weg für Bulgarien sei der der Zusammenarbeit und Freundschaft mit den Achsenmächten bei der Herstellung einer neuen Ordnung in Europa.

Print und Berlin. Die Bauzeitung „Bauzeitung“ hat die Ausgabe vom 13. November 1941 veröffentlicht. Die Ausgabe vom 13. November 1941 enthält die Ausgabe vom 13. November 1941.

Werkpilot startet zum Einflug

In allen Sätteln gerecht - Vor der Abnahme kräftig „durchgedreht“

Während unsere Luftmacht über verschlungenen Schlägen gegen den Feind fliegt, versetzen in der Heimat immer neue Flugzeuge die Fabrik und Werkstätten. Für die verantwortungsvollen Arbeiter, die hier in aller Stille arbeiten, wird jetzt wohl am einträglichsten der Einflug der Werkpiloten, die die neuen oder wiederhergestellten Flugzeuge einfliegen, bevor sie den Feind erreichen. Dieser Tag hat der Werkpilot eine besondere Bedeutung, die ihm die Arbeit seiner Einflieger zu nehmen.

Vor kurzem ließ die Tu. noch ihre Bomben auf Moszma prallen oder jagte hinter fliehenden Sowjetkolonnen her, nun bracht sie hier über den Werkflugplatz in der Heimat, und am Gewehrknall ist nicht mehr der Feldschrei eines Frontgenießers, sondern der Chefpilot einer deutschen Luftschiffahrt.

Mit 46 Jahren noch feigt er - von „Strupps“, dem Fliegerhund, begleitet - Tag für Tag in eine Maschine, mag sie eben funktionslos oder nach vollständeriger Überholung aus der Werkstatt kommen sein, heute vielleicht in die gute alte Tante Tu, morgen eine Jagdmaschine und übermorgen in einen Sturzbomber. Denn ein Werkpilot muß in allen Sätteln gerecht sein, muß heute fliegen und morgen die wilde Kurbel eines Luftkampfes ausführen. Erstklassiges fliegerisches Können und blitzschnelle Reaktionsfähigkeit bei etwaigen Zwischenfällen, die ja immer eintreten können, solange eine Maschine nicht erprobt ist, sind deshalb die Grundvoraussetzungen, die ein Werkpilot neben der selbstverständlichen körperlichen Eignung mitbringen muß. Es gibt deshalb auch keine eingetragenen Arbeiter in der Luft für den Einflieger. Er muß aus der Fliegergarde kommen und sich, wie die Männer hier, hundertfach bewährt haben, ehe ihn die Wunderwerke von Flugzeugen anvertraut werden können, die die heutige Technik entwickelt hat.

Mit fünfzehneinhalb Jahren zum Beispiel ist unser Flugkapitän zum erstenmal geflogen. Lange vor dem Weltkrieg, als es überhaupt noch keine getragene fliegerische Ausbildung gab. Mit anfangs eines Flugplatzes geholt und dafür wurde er dann einmal ein paar „Luftsprünge“ mitgemacht. Seit 1912 aber - er war damals gerade 17 Jahre alt - hat ihn die Fliegererei nicht mehr losgelassen. Und lachend erinnert er sich jener Tage in Paris, da er die Flugprüfung machte und schon bei der dritten Runde wieder mit der Kiste herunter mußte, weil die Motoren sich besifflten. Später hat er denn in Koblenz seine Ausbildung erweitert.

Den Weltkrieg machte er als Jagdflieger in der 1. und 1. Armee mit, später trat er dann in die Dienste einer deutschen Luftverkehrsabteilung. Seit 1924 gehörte er jener verschorenen Gilde von Werkpiloten an, die in erbittertem Ringen gegen die Wettbewerber des Auslandes einen Rekord nach dem anderen für Deutschland eroberte. So war er bei jenen denkwürdigen 32-tägigen Dauerflug dabei, an den sich schließlich, weiters, Weltrekorde im Höhenflug und im Geschwindigkeitswettbewerb anschloßen. In jener Zeit, da sich die Luft die ganze Welt eroberte, wurden die Grundlagen für die Güte

des deutschen Materials gelegt, die heute unsere Gegner zu durchfliegen zu hören bekommen. Der Einflug in der Vertikalfabrik führte den Flugkapitän schließlich um die ganze Welt, nach Japan und China ebenso wie nach Nord- und Südamerika. „Nebenbei“ gehörte er auch zu jenen, die in aller Stille zum erstenmal den Sturzflug wagten, bei dem man anfangs noch Kopf und Krage wagen konnte, da niemand wußte, wie das Material diese Belastung aushalten würde. Nicht minder bewegt wie die Laufbahn dieses Fliegerpioniers verließ das Leben seines jungen Kameraden, der sich ebenfalls der Einfliegerei verschrieben hat. Schon mit zwölf Jahren war er begeisterter Segelflieger, und auch jetzt noch fliegt er immer wieder gern in einer solchen „windigen Ritten“. Auf Wunsch seiner Eltern wurde er Kaufmann, hing diesen Beruf aber wieder an die Nagel und wandte sich ganz der Fliegererei zu. Er war im R. S. Fliegerkorps tätig, befehligte eine Ordensburg, gehörte zum ersten Ausbildungspersonal der jungen Luftwaffe und wuchs schließlich in den Ruf des Werkpiloten hinein.

Und erdieses allmähliche Hineinwachsen in seinen besonders verantwortungsvollen Einflug verleiht dem Flieger jene unerschütterliche Sicherheit, die ihn schon beim erstenmal erkennen läßt, wo ein Fehler in dem verwickelten Mechanismus einer Kampfmachine liegt. Denn die Maschine, die eben aus der Fabrik oder aus der Werkstatt

kommt, ist ja noch kein einfliehbäres Flugzeug. Erst das Einfliegen verleiht ihr den Sicherheitsgrad, den sie für den Fronteinflug benötigt. Und es ist der besondere Stolz der Männer, daß noch nie eine Beanstandung von den Feld-einheiten gekommen ist, obwohl für fast jedes Baumuster besondere Abnahmebedingungen gelten. Auf Grund dieser Abnahmebedingungen muß das Flugzeug beim Einflug ein regelrechtes „Gamen“ durchmachen. Die Motoren und unzähligen Instrumente werden geprüft, die Lage des Flugzeuges beim Kurvenflug wird ermittelt, die Funktion der Beanstandung ja nur feststellen, wenn das Flugzeug beim Einfliegen stärker als normal „durchgedreht“ wird. Sofort nach der Landung gibt der Pilot dann die notwendigen Anweisungen für die Abstellung nach vorhandener Mängel. Erst dann, wenn alle Mängel abgestellt sind, wird die Luftschiffahrt abgenommen und schließlich für einen Luftpilot oder eine Fronteinheit abgeholt.

Der besondere Einflug dieser Werkpiloten erfordert naturgemäß auch eine besondere Regelung ihrer Arbeit. Sie sind ihre eigenen Kommandeure, Karten und Landen ohne besonderen Flugantrag und bestimmen selbst, wann sie zu fliegen haben. Immer aber bleibt die Richtschnur ihres Handelns die Verantwortung für das Leben der Besatzungen, die ihre Maschinen übernehmen sollen.

J. R. „Großdeutschland“ öffnet die Rollbahn:

Geschütze im Rücken der Sowjets

Bajonette blitzen im Sonnenlicht - Spaten jaulen auf die Sowjetarmisten

Die Nacht ist schon vor der feine Stadt M. in unserer Hand, nachdem in einem überraschenden Vorstoß Panzer während eines Schneetreibens mitten in den toposien Feind gefahren waren. Noch aber laßen die Sowjets auf den Höhen, die der Stadt ost- und nordwärts vorgelagert waren, Feldstellungen und auf getarnte Batterien waren überall verstreut, und der härmende Rhythmus der Geschütze, die Tag für Tag in die Stadt hineinjagten und ein Gebäude nach dem anderen in Trümmer legten, brach nicht ab. Mitten durch die Feldstellungen aber lag sich das Band der Rollbahn, die weiter ostwärts geht.

Sie war das Ziel, als mit Schlag 12 Uhr mittags eine starke Artillerievorberingung losbrach, die in einem halbblühenden Wirkungsbereich die Feldstellungen für den infanteristischen Angriff mürbe machen sollte. An der Nacht erst waren die ersten Kompanien des Infanterieregiments „Großdeutschland“ (IRGD) nach einem harten Marsch und einer abenteuerlichen Fahrt auf die beherrschende Höhe links der Rollbahn an, dort, wo die härtesten Widerstandskräfte des Feindes lagen.

Von der Höhe eines Artilleriebeobachtungsstandes aus liegt das Schlachtfeld wie ein offenes Buch aufgeschlagen vor uns. Jede Einzelheit ist klar zu erkennen, jeder Einflug der Geschütze, jede hochwirbelnde Fontäne von Dred und Eisen auf den gegnerischen Stellungen, jeder Granatwerfererschlag aber auch, den die Sowjets in die kratzvoll vorgehenden Reihen des III. Bataillons des IRGD, das den Angriff trägt, legen. Zwei Höhenrücken sind zu nehmen. Im ersten Anprang ist in einer knappen Viertelstunde die erste Anhöhe geschloßen. Sturmgeschütze und Panzer folgen den vorgehenden Infanteristen, die sich als Stoßtrupp für diesen Angriff auf unserer Panzerdivision gestellt haben, auf dem Fuße.

Der Gegner schießt aus allen Wahren, überall blitzen das Mündungsfeuer auf, und auch aus den Feldstellungen, die wir längst zerhaben glauben, bricht der Widerstand der feindlichen Schützen los. Aber für die Männer von Großdeutschland gibt es auch im feindlichen Feuer, das erste Verluste fordert, kein Halten. In flacker Ausnutzung des Geländes entschließt sich die eine Kompanie zu einem unmaßstäblichen Linksangriff schießt sich vom Gegner fast unbedacht jenseitig um die Feldstellungen nordwärts herum, und die 9. Kompanie des IRGD plücht in der

Planke, teilweise sogar im Rücken der Sowjets aufsteigt. Während vor den Stellungen zwei andere Kompanien im Angriff feiltigen, sehen wir plötzlich, wie unter Führung von Oberleutnant S. die Männer der 9. Kompanie mitten in den Stellungen der Sowjets sind. Bajonette blitzen im Sonnenlicht, Handgranaten wirbeln drohend durch die Luft und detonieren dumpf, Spaten jaulen auf die Köpfe des aus nächster Nähe noch schliefenden Gegners herab, der sich verzweifelt in seinen tiefen Löchern wehrt.

Es ist eine eigentümliche Lage, wie diese Kompanie jenseitig unter dem Feuer der noch vor den Stellungen liegenden anderen Kompanien in den Gegner einbricht und ihn dort zerflücht, wo der feindliche Befehlshaber ein bauerndes Bollwerk gegen die vordringenden Deutschen errichtet zu haben glaubte.

Während rechts der Straße ein später angelegter Angriff von Teilen eines Schützenregiments unter Unterstützung von Panzern nur wenig vorankommt, weil ein kleiner Kistenwald, gepflastert mit sowjetischen Abwehrtruppen, immer wieder die Platte gefährdet, stehen die Männer von Großdeutschland inmitten raffiniert ausgebauter Feldstellungen auf der beherrschenden Höhe 228, die auf die Stellungen rechts der Rollbahn auf die Dauer unhaltbar machen muß. Zwei Meter und mehr sind die Stellungen der Russenwaffen in die Erde eingelassen. Bunker sind mit Fischen und Stühlen, mit Defen und Teppichstühlen, die man aus der naßen Stadt mitgenommen hat, ausgestattet und überall liegen Brennpforten herum, die deutlich erkennen lassen, daß sich der Gegner hier auf Wochen und Monate einrichten wollte.

So aber wieder er im schredigen Angriff mit der blanken Waffe geworfen und vernichtet. Noch im Rücken des Gegners waren zwei Sturmgeschütze aufgeschoben, die den vorpringenden Gruppen im Schutz des Hanges bis in die vorberückte Linie gefolgt waren und ihre Sprenggranaten in rascher Folge über die Feldstellungen hinweggeschleudert. Tod und Verderben sorgte die Sowjets nieder, und was nicht fiel, wanderte in einem langen Gefangenenzug nach hinten.

Die Nacht brach herein, als der Angriff auf der Höhe zum Halten kam, eine klare, bitterkalte Nacht, wir aber waren auf der Höhe 228, wir hatten den Schlüssel zur Öffnung der Rollbahn in der Hand. Morgen mußte es weiter gehen. . . .

Kriegsbericht Lutz K o c h.

Auf in den Kampf, Ricardo!



Aus Spanien kommt die Kunde, daß Ricardo Zamora, der bekannte spanische Fußballspieler und durch viele Jahre Europas bester Fußball-Torwart, jetzt Stierkämpfer werden wird. Schürner.

Maucherkarte auch im Gau Pommern

Um eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Tabakmengen herbeizuführen, werden ab 15. November auch im Gau Pommern die Einkaufskontrollkarten eingeführt. Die Maucherkarte wird an alle Männer über 18 Jahre und Frauen über 21 Jahre auf Antrag bei den Wirtschaftskammern ausgegeben. Jüngere Frauen, die nachweisen, daß sie mit einem Frontsoldaten verheiratet sind, können ebenfalls eine Kontrollkarte erhalten. Ihren Männern Liebesgaben ins Feld zu senden. Polen und Juden sind jedoch ausgeschlossen. Für die Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes gilt eine besondere Regelung. Die Kontrollkarte ähnelt in ihrem Aussehen der Maucherkarte, die unter Unterscheid, daß sie anstelle der Punkte eine entsprechende Zahl für jeden einzelnen Tag enthält. Auf diese Karte erhalten Männer täglich sechs Zigaretten oder an ihrer Stelle entweder eine Zigarette, zwei Zigarillos oder zehn Gramm Tabak. Frauen erhalten jeden zweiten Tag drei Zigaretten. Zigaretten und andere Tabakwaren werden an Frauen nicht abgegeben. Der Käufer ist an sein bestimmtes Geschäft gebunden. Er kann nach Belieben die Einkaufsstelle wechseln. Gegenüber der Forderung, die Frauen mühten im Kriege auf das Rauchen verzichten, hat man im Gau Pommern den Standpunkt vertreten, daß die Frauen bei ihrem hohen Arbeitslohn ebenfalls Anspruch auf Zigaretten haben.

Auch Brötchen aus Vorkorn

Die Vorkorn-Aktion macht im Gau Pommern jetzt erfreuliche Fortschritte. Von den Bäckermeistern in der Stadt der Reichspartei Wehrmacht sind heute schon mehr als hundert das bekümmerte Vorkornbrot; mehrere Meißer stellen aus dem Vorkorn feigt sogar Brötchen und Kuchen her.

Türmende Tomms gefast

Ein Jagdpächter ließ in einem Walde bei Coburg auf zwei aus einem Gefangenenerlager entwischene britische Offiziere, die sich in Zivilkleidern nach der Schweiz durchschlagen wollten. Durch das energische Auftreten des Jagdpächters gaben sich die beiden Tomms widerstandslos gelangen.

Unmensliche Eltern verhaftet

Eine unmensliche Mutter, die ihr Kind aus erster Ehe schwer mißhandelt hatte, wurde in Steintin mit ihrem Mann, der das Kind mit einem Strick um den Hals in qualvoller Lage an einer Laube festgebunden hatte, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mutter hatte sich auf das zehnjährige Kind gebüht, es am Hals gewürgt und so furchtbar geschlagen, daß die Nachbarn das Kind wimmern hörten. Außerdem ließ sie dem Kind mit einem Feuerhaken ins Gesicht. Das unmensliche Elternpaar wurde sofort nach der Urteilsverkündung im Gerichtszaal festgenommen.

Im heißen Witz zu Tode verbrüht

In einem Ort im östlichen Schlesienso ist ein kürzliche ein zweiähriges Mädchen in einen großen Topf mit heißer Milch, den die Hausangehörige für kurze Zeit auf die Erde gestellt hatte. Die Verdrehnungen waren so schlimm, daß die Kleine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

Radium aus Schweden?

Die aus den reichen Schiefererformen Schweden zu gewinnen sind nur Millionen Tonnen der gewonnenen werden, sondern sie enthalten wertvolle Metalle wie Wolfram, Kobalt, Nickel und Uran und bilden nach Ansicht schwedischer Industriekreise die größten bisher bekannten Radiumvorkommen der Welt. Die „Svenska Dagbladet“ meldet, daß die geologische Untersuchung über die Möglichkeiten der Auswertung dieser Radiumvorkommen von Professor Pettersen durchgeführt.

Nadeln in Grünwetter

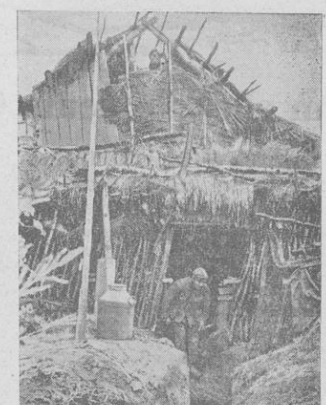
Ein in Margaretschheim bei Würzburg beschäftigter polnischer Handarbeiter, dessen Arbeitgeber zum Wehrmacht eingezogen ist, hiedie auf dem Felde Stopp- und Fädenadeln in die abgemittelten grünen Blätter der Rüben, um damit das Vieh zu vernichten. Ein Schiefer kam hinter die Amsel und konnte verhindern, daß größeres Unheil angedeutet wurde. Der Pötel ist verhaftet und wird wegen Sabotage abgeurteilt.



Stellungen, die zur Verteidigung der Straße von den Bolschewisten angelegt sind. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Herber (Sch.)



Wacht am Meer - - In Ost und West, PK-Aufnahme: Kriegsberichter Andres (Atl.)



Unter dem Haus hindurch führt der Laufgraben. Im Giebel hat sich der Artilleriebeobachter eingenistet. PK-Aufn.: Kriegsberichter Wiesemann (Sch.)

Familienanzeigen

Geburten

Die Geburt einer Tochter zeigen hochehrent an: **Hans Freise**, z. Zt. im Felde, und **Frau Else**, geb. Affheuer, Aurich, Emdener Straße 5, den 12. November 1941.

Reinar. Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an: **Gretchen Lüdeke**, geb. Goldsweer, **Georg Lüdeke**, Zollinspektor, Hannover, Kapl.-v.-Müllers-Straße 3, d. 10. November 1941. Z. Zt. Landesfrauenklinik, Priv.-Station Prof. Dr. Dietrich.

Vermählungen

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Thado Gerdes**, **Emma Gerdes**, geb. Ahrenholz. Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeit, Norden, im November 1941.

Fritz Buchsbaum, **Hannelore Buchsbaum**, geb. Wiedey, kriegsgegraut, Westermarsch 1, den 12. November 1941.

Emden, 8. Nov. 1941. **Adolf-Hitler-Str. 120**. Von seinem Oberleutnant und Kompaniechef erhielten wir die tieftraurige und unfaßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter, jüngster Sohn, unser guter, sonniger Bruder, Schwager und Onkel, der Ober-Pionier

Carl Montigny

In seinem 22. Lebensjahre am 21. Oktober in den schweren Kämpfen beim Eingang der Krim für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben opferte. Ruhe sanft in fremder Erde!

In tiefer Trauer: **Manno Montigny**, als Vater, **Lina Montigny**, **Richard Montigny**, **Gustav Kindel** und **Frau Paula**, geb. Montigny, **Dorothea Montigny** und **Verlobter Hans Vollbach**. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Hamburg-Harburg 1, Postfach 143, 10. November 1941. Am 21. Oktober 1941 fiel bei den schweren Kämpfen im Osten als **H-Sturm** unser lieber Neffe und Vetter, der stud. theol.

Hinrich Mindrup

Sein junges, von vielen idealen Hoffnungen getragenes Leben, schon frühzeitig durch den Verlust seiner Eltern aufs tiefste seelisch erschüttert, fand durch seinen Opfertod für das Vaterland wohl seine höchste Erfüllung. Noch ein paar Tage vor seinem Heldentod gab er in einem Feldpostbrief der Hoffnung Ausdruck, daß alle Opfer, Entbehren und Strapazen für ein schöneres, größeres Vaterland, für ein endgültig befriedetes Europa dargebracht sein möchten. Gottes Wille geschehe! Im Namen aller Anverwandten

Ernst Lübckemann

Leer, 11. November 1941. **Stat. des Ansagens**. Heute abend 6 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber kleiner

Oswald

Drei Monate war er unser aller Sonnenschein. Mit schwerem Herzen zeugen dies an

Meinhard Buß und **Frau Jetta**, geb. Geerdens, **Berta Tholen**, **Johanne Schwarting Wwe.**, Oldenburg.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 15. Novbr. 1941, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Würde 9, hinten, aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres Lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. **Geschwister Dieken**, **Familie Emil de Riese**. Filsum, den 6. November 1941.

Hinte, Siedlung, 12. November 1941. Wir erhielten von seinem Kompanieführer und von unserem ältesten Sohn, der seines Bruders Grab im Osten fand, die unfaßbare Nachricht, daß unser heißgeliebter, jüngster Sohn, unser herzergütter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der SA-Mann im Sturm 16/2, **Schütze**

Anton Ihnen

in seinem 21. Lebensjahre am 6. Oktober nach Gottes heiligem Willen für uns sein junges Leben hingeben mußte. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Heldenfriedhof in Genitschek (Süd-Ukraine). Ruhe sanft, du lieber Junge!

In tiefer Schmerz

Heere Ihnen und **Frau**, geb. **Jansen**, **Geerd Ihnen**, z. Zt. im Osten, **Meinert Ihnen** und **Frau**, geb. **Siebens**, nebst Großeltern und allen anderen Verwandten.

Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 23. November, vormittags 9.30 Uhr, in der Kirche zu Hinte. Hierzu laden wir alle Verwandten und Bekannten herzlich ein.

Langeoog, 12. Nov. 1941. Heute morgen verschied sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit ganz unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Heyen geb. Dirks

in ihrem 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Familie

Karl de Vries und **Frau** **Wilhelmine**, geb. **Jacobs**. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 15. Nov., um 3 Uhr bzw. 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle **Adolf-Hitler-Str.** aus statt.

Danksagung Für die zahlreichen Beweise tiefsten Mitgeföhls und der herzlichsten Anteilnahme an dem unsagbaren Schmerz, den wir durch den Heldentod meines heißgeliebten, treuen und unvergesslichen Mannes, unseres lieben Sohnes und Schwiegersohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten **Arnold Andreas Hinrich Weber** erlitten haben, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor **Kokkeling** für seine trostreichen Worte, unsern tiefempfundnen Dank. **Frau Lauke Weber**, geb. **Vogelsang**, n. Eltern, Schwiegereltern u. allen Angehörigen. **Rorichmoor**, d. 11. November 1941.

Greetsiel, 10. November 1941. Von seinem Kompanieführer erhielten wir die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Kriegsfreiwillige

Seeben Arends

H-Schütze in der Leibstandarte **Adolf Hitler**, im jugendlichen Alter von 18 Jahren am 14. Oktober 1941 durch Granatsplitterverletzung für das Vaterland gefallen ist. Beim Sturm auf die Höhe vor **Nikolajewka** bei **Taganrog** gab er getreu seinem Fahnenstange sein junges Leben für Deutschlands Größe und Freiheit. Es war uns nicht vergönnt, ihn einmal als Soldat zu sehen. Fern der Heimat ist er auf dem **H-Heldenfriedhof** in **Nikolajewka** zur letzten Ruhe betattet.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen **Ob-Maai Theodor Arends** und **Frau Gesine**, geb. **Sachhoff**, **Gesine Arends**. Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 23. November, vormittags 9.30 Uhr, in der Kirche zu **Greetsiel**-statt. Mit der Familie trauert die **M.H.L. Gefögenschaft Greetsiel**.

Emden-Ernst-Moritz-Arndt-Straße 23 pt., Norden, **Leer**, **Kiel**, den 12. Nov. 1941. Heute hat unsere liebe, gute Tante, Fräulein

Wilhelmine Jansen

im gesegneten Alter von 86 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben ihre Augen für immer geschlossen. In stiller Trauer im Namen der Familie

Karl de Vries und **Frau** **Wilhelmine**, geb. **Jacobs**. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 15. Nov., um 3 Uhr bzw. 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle **Adolf-Hitler-Str.** aus statt.

Danksagung Für die zahlreichen Beweise tiefsten Mitgeföhls und der herzlichsten Anteilnahme an dem unsagbaren Schmerz, den wir durch den Heldentod meines heißgeliebten, treuen und unvergesslichen Mannes, unseres lieben Sohnes und Schwiegersohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten **Arnold Andreas Hinrich Weber** erlitten haben, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor **Kokkeling** für seine trostreichen Worte, unsern tiefempfundnen Dank. **Frau Lauke Weber**, geb. **Vogelsang**, n. Eltern, Schwiegereltern u. allen Angehörigen. **Rorichmoor**, d. 11. November 1941.

Geschäftliches

Bestellungen auf Saattartoffeln - Lieferung Frühjahr 1942 - nehme entgeg. **F. P. Tammena**, **Stidhauen**.

Nervöse härten ihre Nerven mit **Schoenenbergers Pflanzenextrakt** für die Nerven, 6 fl. wirksame Pflanzenextrakte, 2 Pakete **Lee RM. 8.25**, Reformhaus „**Neuzeit**“, **Hanne Reellen**, **Veer**, **Hindenburgstraße 12**.

Der Jahresabschluss und Geschäftsbericht der **Spartafabrik (Zweckverbandspartelle) Weener** für das Jahr 1940 liegen in der Zeit vom 12. bis 27. November 1941 in dem Kundentraum der Spartafabrik zur Einsichtnahme aus. **Weener**, den 12. November 1941. Der Vorsitzende der Spartafabrik (Zweckverbandspartelle) **Weener**: **Hilfmann**, **Werner**, **Rintelenborg**, **Bürgermeister**.

Vermischtes

Abhandlung gekommen hinter **Simonswilde** ein dunkelrotbl. 1 1/2-jähr. Rind, lmf. Horn etwas kleiner. Nachrichtgeber erhält Belohnung. **Offe Saathoff**, **Schirum 48**.

Abhandlung gekommen ein 1 1/2-jähr. schwarzbl. Rind, Nachrichtg. erb. **Bel. D. Hüls Wwe.**, **Wiefens**. **Tauische Saathoffen** gegen Saathoffen, **D. Wiffiang**, **Apjum**, **Jerruf Loquard 21**.

Veranstaltungen **Vierthspiele** **Nemels**, Sonnabend, nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr: **Spätrupp Falgarten**. **Neue Wochenchau**. **Jugendliche** haben Zutritt!

Aerztetafel

Am Freitag, dem 14. November, keine Sprechstunde. **Dr. Thaden**, **Veer**, **Augenarzt**.

Stellenangebote

Kontrollist (m), etwas Kenntnisse in der Buchführung erwünscht, sucht zum 1. Jan. 1942 oder auch früher Holz- und Bauhilfs-handlung im nördl. Oldenburg. Schriftl. Bewerbung, mit Zeugnisabschriften und Bild unter **E 2681** an die **D.Z.**, Emden.

Weibliche Hilfskraft zum 1. Januar 1942 für Büro in **Veer** gesucht. Angenehme Dienstreise, freizeitlebige, freundliche, häusliche Angebote mit Zeugnis, Lichtbild u. Gehaltsanprüchen erbeten unter **E 2552** an die **D.Z.**, Emden.

Vormittagshilfe gesucht. **Kurich**, **Rodenbolmerstraße 43**.

Haushälterin nach **Hannover** für ruhigen Etagehaushalt von alleinlebender alter Dame gesucht. **Schr. Ang. unt. E 567** an die **D.Z.**, **Kurich**.

Watrojen für die Fahrt auf dem **Dortmund-Ems-Kanal** gesucht. **Krebberei W. Bruns**, **Veer/Dittrichsland**, **Seebaitz 23 1**.

Zu verkaufen

Kagelosen, gebraucht, transportabel, preiswert zu verkaufen. **Gerhard Hummerich**, Emden, **Gr. Brüdstraße 83**.

Ältere belegte Stute, vollgeigend, zu verkaufen. **Cornelius Krerids**, **Engerhabe**.

2 1/2-jährige Stute mit voller Abstammung zu verkaufen oder gegen ein halbjähr. Füllen zu vertauschen. **H. Peters**, **Kirrel**.

2 junge Schafe zu verkaufen. **Peter Henning**, **Abelich**.

Al. Käufer Schweine zu verkaufen. **Sünne Wden**, **Wittgrohsehn**.

1 D-Wintermantel und **1 D-Lederomantel** mittl. Gr., neuw., zu verk. **Ju erit. D.Z.**, **Veer**.

Küchenherd, weiß email, zu verkaufen. **Voga**, **Horstweg 17**.

1 1/2-jähriges Rind und ein belegtes Schaf zu verkaufen. **W. Wener**, **Klein-Heidel**.

Schweineverkauf. Am **Sonnabend**, 15. 11., nachmittags 2 Uhr, bei **Gaßwirt Tamling** in **Veer**, **Kirchstraße**, Verkauf von ca. 40 **Ferkeln** und **Küfer Schweinen**. **Job. Wübbers**, **Diele**.

1 Kuh im März fallend und ein im Februar fallendes Rind zu verk. **Enno Pan**, **Beehühen**.

Küchenherd, gut erh., zu verk. **Ju eritrag.** bei der **D.Z.**, **Veer**.

Junge Kuh, Ende November fallend, hat zu verkaufen: **Hilke Boethoff**, **Wdiefen 4**.

2 Käufer Schweine z. verk. **Herrn Adams**, **Shrove**, **Shrove/Str. 100**.

Kaufgesuche

Drehtrommotor, 220 oder 225 Volt, 5-7 1/2 WE, neu oder gebraucht, im Auftrag anzukaufen gesucht. **Theodor Ruffes**, **Randmachinen**, **Voga-Veer**.

Damenstiefel (Größe 39) in Leder zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **E 2579** an die **D.Z.**, Emden.

Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Wilhelm Grote**, **Veer**, **Marientr. 8**, **Bierverlag** und **Mineralwaffer**.

Schwarze Geshrohoje, **Schritt** Länge 80, neu oder gut erh., zu kaufen gesucht. **Schr. Angeb.** unt. **E 406** an die **D.Z.**, **Veer**.

Kleiderherd u. **Wahlstrommode** anzukaufen gesucht. **Schr. Ang.** unt. **E 406** an die **D.Z.**, **Veer**.

Sunges Milchschaf, mögl. trächtig, reichlicher Milchleistung, anzukaufen gesucht. **Vieferung** nicht vor dem 15. 1. 1942. **Angebote** erbittet **Woblenberg**, **Berlin-Pantow**, **Dolomitenstraße 66**.

Zentral-Lichtspiele **Donnerstag**, **Freitag**, **Sonnabend**, **Montag**: 7.45 Uhr, **Sonntag**: 4.30 und 7.45 Uhr. **Eva - das Fabrikmädel**, **Franz Lehars** weltberühmte Operette als Film mit **Heim Rühmann**, **Hans Moser**, **Magda Schneider** und **Hans Söhnker**. - Ein Film voll **Witz**, **Humor**, **Laune** und **Lachen** ohne Ende! **Dazu das gute Beiprogramm** **Neue Wochenchau** Für Jugendliche zugelassen **Sonntag 1.30 Uhr**: **Jugendvorstellung**

Tivoli-Lichtspiele

Donnerstag, **Freitag**, **Sonnabend**, **Sonntag**, **Montag**: Anfang 8 Uhr, **Sonntag** nachmittag Anfang 4.45 Uhr.

Krah um Jalandre

Marianne Hoppe, **Marieluise Claudius**, **Olaf Bach**, **Carola Wäd**, **Rita Benthoif**. Die berühmte „**Entensfomdie**“ **August Winklens** hat aus als Film schon Millionen erhasht. Jetzt läuft die weltberühmte **Solanthe** wieder über die Leinwand zum abermaligen Vergnügen.

Kapitane der Landstraße

Die neueste Wochenchau **Jugend** hat Zutritt. **Sonntag** **Jugendvorstellung** **Krah um Solanthe** **Anfang 1.30 Uhr**.

Palas-Theater

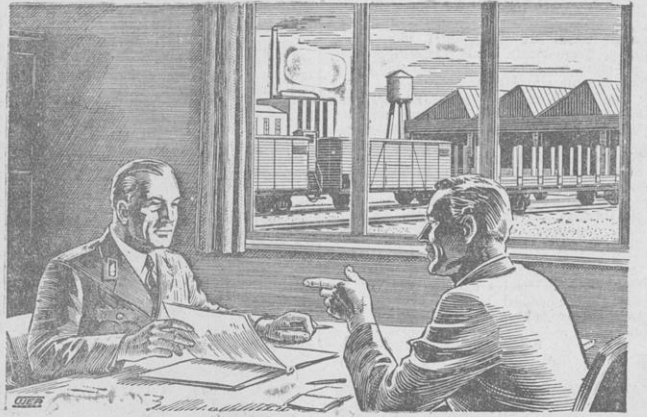
Von Freitag bis einschließl. **Montag**, **Anfang 7.45 Uhr**. **Sonnabend** und **Sonntag** **nachmittags Anfang 4.30 Uhr**.

Marguerite: 3

Nach dem Bühnenerfolg von **Dr. Fritz Schwieler**. Ein **Bombenluftspiel** mit **Theo Dinger**, **Sermann Thimig**, **Gunie Huber**, **Gertraud Weiser**, **Hans Holt** usw. **Die neueste Wochenchau**. **Jugend** hat keinen Zutritt. **Sonntag**: **Jugendvorstellung**, **Spätrupp Falgarten**. **Anfang 1.30 Uhr**.

Verletzt?
Nimm **Ankerplast**.
Wenn Du kleine Wunden hast!
F.A.S. RICHTER & CO. A.G. CHEMISCHE WERKE
RODOLFSSTR. 170/18

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



An alle, die heute Güter verfrachten!

Fragen Sie die Güterabfertigungen um Rat und Auskunft. Jeder Verfrachter hat die Möglichkeit und Verpflichtung für den Güterverkehr des eigenen Betriebes Erleichterungen zu schaffen. Beachten Sie deshalb folgendes: Ständige Fühlungnahme mit den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn verhütet zeitraubende Fehler, vereinfacht die Arbeit und trägt zur glatten Durchführung der Güterbeförderung bei.

Jede Güterabfertigung besitzt einen großen Erfahrungsschatz über Vorteile bei der Auflieferung von Gütern, den sie den Verfrachtern gern zugänglich macht. Jede Güterabfertigung gibt Auskunft über zweckmäßige Auflieferungszeiten, über bestehende Gütersperren, über zugelassenes Lademaß, über die Möglichkeiten des Sammelgutverkehrs usw. Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Ein Abenteuer im Löwenkäfig / Von Hans Kersten

Es langsam trotten die Löwen aus der Manege. Der Dompteur Kröger steht mit der furchigen Bestie in der Mitte des Käfigs und wagt, bis zum letzten Augenblick, seinen Rücken im Laufgange verführerisch zu bücken. Dann geht er von Bestialität besessener hincus.

Am Ausgang begrüßt ihn jemand. Es ist sein Freund Fred, den er seit sechs Jahren nicht mehr gesehen hat. Sie haben früher als Parterre-Altkonten mit großem Erfolge zusammen gearbeitet, bis Fred verunglückte und nicht mehr auftreten konnte.

Der Dompteur muß berichten, wie er zu den Löwen gekommen ist. „Ich denke, du bist Clown geworden, als wir uns damals trennen mußten?“ — Kröger nickte.

„Bin ich auch gewesen. Aber eines Tages ist es plötzlich anders gekommen. Die Geschichte ist schnell erzählt.“

„Was sollte ich damals allein als Parterre-Altkonten anfangen? Das einzige Fach, in dem ich meine Geisteskräfte verwenden konnte, war als Clown. Nach einem halben Jahr hatte ich mich ganz auf einseitig in meine Rolle, und das Publikum ist mich gern. — Da kam eines Abends, gerade als ich mich nach meinem Auftritt abzumischen wollte, der Direktor zu mir und bat mich, noch einmal in die Manege zu gehen. Aus irgend einem Grund konnte die nächste Nummer, die Löwengruppe, noch nicht arbeiten, und ich sollte solange dem Publikum die Zeit vertreiben.“

Der große Jentlaff war eben aufgebaut, und ich hatte nichts Günstigeres zu tun, als in den Käfig zu gehen und Löwe zu spielen. Ich muß meine Sache gut gemacht haben, denn immer neue Zuschauerkategorien erfüllten das Feld.

„Blödsinnig ein Schrei! — Dann Totentänze.“

„Als ich mich umdrehte, steht ein riesiger Wächter neben mir. Er hat mich mit seinen großen Händen gefaßt. „Almöglicherweise kann ich die schmale Seitentür noch erreichen. Sie liegt unmittelbar neben dem Laufgang.“

Drohend schüttelt das Raubtier die Mähne. Hinter ihm drängen sich die anderen. — Tüchlein blinzelte ich mich an. Wenn der erste Jentlaff springen sie alle. Im Durchschnitt einer Sekunde erkenne ich meine Lage.

„Einen Augenblick bin ich unfähig, mich zu bewegen. Dann habe ich mich wieder in der Gewalt. Ich verhalte ich schnell wie möglich am Käfig emporzutreten.“ — doch die Stangen sind glatt — nur mit größter Anstrengung konnte ich hinauf. Auf der obersten Ringelstange hebe ich mich und klammere mich mit den Händen an das über den Käfig gespannte Netz.“

Knurrend schreitet der Löwe durch die Manege. Hinter ihm folgt die blutgierige Meute. Jeden Augenblick können sie mich vom Gitter herunterreißen.“

Da ein Rettungsfall. Ein scharfes Kommando.

Der Dompteur steht im Käfig und jagt die Bestien auf ihre Plätze. Die Tiere gehorchen nur widerwillig. Immer wieder springen sie von den Podesten und schleichen auf mich zu — aber der Dompteur treibt sie jedesmal zurück. Wie unheimlicher Zorn erregt er sie vor Arbeit. — Ich beobachte er mit meinem Blick. Seine Augen sind immer nur auf die Löwen gerichtet.“

„Dem Publikum ist inzwischen die Spannung gewichen. Mein angestrengtes Gesicht, das durch die Schminke ins Väterliche vererbt wird, und der verzweifelten Bewegungen in dem sonstigen Gesicht, lassen das furchtbare Abenteuer grotesk erscheinen. Die Leute klappen, es handelt sich um eine neue Sensation, sie sind begeistert und heißen Bestialität — während ich, kampfbait an das Netz geklammert, die schwersten Minuten meines Daseins erlebe.“

Die andere Frau

Roman von Ernst Hermann v. Schönholz
13. Fortsetzung

„Nicht merke Droste, daß er dumme gewesen und viel zu wenig verlangt hatte. Er hätte am liebsten seine letzten Worte zurückgenommen, wenn er nicht Angst gehabt hätte, damit zum Schluß noch alles zu verderben.“

„Ohne Distanz natürlich!“ jagte er mit geprüfter Stimme.

„Das ist zwar gar nicht so natürlich“, entgegnete Philipps gutgelaunt. „Aber meinetwegen! Die Höhe der Diäten übrigens.“

„Man!“ unterbrach er sich plötzlich, als in diesem Augenblick zwei neue Gäste zur Türe hereinkamen.

Es waren offensichtlich Ausländer. Der eine auffallend groß, blond und von angestricheltem Typ, der andere brünett, zierlich, von übertriebener Eleganz und lebhaften Gesicht, die den Südländer verrieten. Beide blieben unschlüssig am Eingang stehen.

Philipps sprang auf und ging lächelnd auf sie zu: „Hallo Mister Turner... Hallo Mister Albert... How are you?“

Die beiden, die offensichtlich auf einer ausgedehnten Bummelfahrt durch das nächste Berlin waren, begrüßten Philipps überaus herzlich. Sie hatten aneinander auch nicht das geringste dagegen, sich mit an seinen Tisch zu legen, als er sie dazu aufforderte.

Droste stand schon auf, um sich ihnen bekannt machen zu lassen, als sie kurz vor dem Tisch plötzlich haltmachten und sich ostentativ umdrehen. Sie hatten erst jetzt Hardy gesehen, der von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt hatte, da sein ganzes Interesse durch ein junges Mädel am Nebentisch gefesselt war. Überstrahlend und ziemlich frohlich verabschiedeten sich die beiden Ausländer von Philipps und verließen hastig das Lokal.

„Raum waren sie brauchen, als am Nebentisch ein Herr auftaucht, der bisher hinter einer großen, üppigen Blondine halb versteckt und unbehindert dort geessen und lange Mundstücke gereicht hatte.“

Es war ein älterer Mann, der in jeder anderen Umgebung Aufsehen erregt haben würde — nur hier nicht, denn hier war man an Sonderlichkeiten der Gäste gewöhnt.

Der Wächter läßt die Bestien springen und Piramiden bauen. Er hat sie jetzt vollständig in der Manege, die Löwen sind verzwangelt haben. Trodem wird nicht beachtlich zumme. Endlich ist die Nummer zu Ende. Die Löwe verschwinden wieder im Laufgang, einer nach dem anderen. Nur eine Löwin will nicht knurrend schleichen in unter meinen Füßen entlang.“

„Du bist sich auf die Hinterparten. Mir zittern alle Glieder vor Angst. Aber das Tier wartet den Sprung nicht — laudend geht es ein paar Schritte weiter — — durch die von neuem. Der Dompteur jagt es zurück. Die Löwin verläßt, leichtlich an ihm vorbeizutommen. Doch immer wieder verzettelt er ihr den Weg, bis sie laudend den Käfig verläßt.“

„Endlich war ich fertig.“

„Mit schmerzenden Knien stieg ich hinauf, das heißt ich rutschte mehr als ich flatterte. Kalender Bestial behohnte meine unzeitwillige Leistung. Am ganzen Körper bebend wartete in meine Garderobe. Als ich mich einigermaßen erholt hatte, kam der Dompteur herein.“

„Wie ist es, wollen wir die Löwin zusammennehmen? Ich kann für meine Löwen garantieren. In ein paar Tagen haben Sie sich vollständig daran gewöhnt.“

Die Sau ohne Schlachtfest / Von Ludwig Waldmeber

„Als der Schwantl, der sonst nicht der erste ist beim Anstehen, als der schon in aller Herrgottsfrüh den Dol in den Burzgarten hinausbringt, hebt nebenan beim Patscheider plötzlich ein durchdringendes Geheul an. Aus ihm: 'D'Sau ist hin! D'Sau hams ma gefohlt!'“

„Erst laut der Schwantl ein paar Minuten angeht nach dem Lamento hinüber, und ein hinterhältiges Geheul geht über sein gelbes Gesicht. Kommt er da gefahren abend nach zum Nachbarn hinüber, wo der Patscheider grad mit bitterem Gesicht vor der Türe seines Sauhalls steht. In ein misstrauischer Kunde, der Patscheider, aber zu ihm, dem Schwantl, hat er noch das meiste Vertrauen. So sagt er ihm sein Anliegen. Den fetten Frischling hält er geschlachtet, den mit den drithalb Jentnern. Sa, und nun könne er die ganze Fette von einer Nachbarschaft zum Schlachtfest bringen.“

„Was so eine Sau schon von den Datten weg Geld kostet, und was so eine Sau das ganze Jahr über fräße. Ja, und dann kämen die Fretter von rundum und möchten dran teilhaben.“

„Von dem aber daß du dich bei den Schlachtschneidern rundum vollstreichst, daß dir der Kanzen steht, dachte der Schwantl, gel, von dem sagst du. Laut aber sagte er, während in seine dunklen Augen ein unruhiges Glänzen kam, inzag wennst gefehlet bist, Patscheider, wennst gefehlet bist, laßt dir in 'n Hut Feig und Feigt die Sau selber.“

„Was willst denn, wehrt der also Berate mit müder Erregung ob, die täten mich nicht schlecth einmündendtragen in ihren schmückigen Mäulern.“

„Wennst gefehlet bist, Patscheider, gehst ohne Schlachtfest aus. Was gilst?“

„Du Subasoch, du ausgewählener. Müßtst mich schwanzen.“

„Schwanzen. Ich mach mein Maul auf und du deinen Geldbeutel — und die Sau hast für dich ganz allein. Gilst ein' Taler?“

Der Patscheider, der alte Fils, schwigt und rechnet. Bei der Schlachtschneiderei gehen, gering gerechnet, an die zehn Pfund Fleisch drauf. Von dem andern gar nicht zu reden. Wenn er dem Schwantl einen Taler gibt, kommt er bei dem noch besser weg. So gillt, jagt er, und zwei bessere Häute treffen sich. Aber jetzt raus mit der Fart!

„Sprachlos karrie ist den Mann an. Als ich nicht gleich antwortete, ging er zur Tür. „Lassen Sie sich Zeit. Sie können mit morgen früh auch noch lagen, ob Sie Lust haben.““

„Ich überlegte in Ruhe. Man konnte sich auf ihn verlassen; daß er die Löwen beherrschte, hatte er ja bewiesen.“

„Am anderen Morgen ging ich zu ihm und machte die Sache in Ordnung. Ich habe es nicht merkt. Es wurde eine der zuträglichsten Nummern, die je in einem Aktus gezeigt sind. Auf diese Mäandiger konnte man sich verlassen.“

„Nach einem halben Jahr gab es einen Zwischenfall. Einer der Löwen war treibende gerast und verurteilt, mich vom Gitter herunterzuholen. Der Dompteur war rechtzeitig zur Stelle und trieb ihn zurück.“

„Es gelang ihm nicht, die Bestie zu beruhigen. Der Löwe griff ihn selbst an und verletzete ihn schwer an der Schulter. Drei Tage später kehrte er im Krankenhaus. Ich habe ihm in der letzten Stunde verprochen, für seine Löwen zu sorgen.“ — So führte ich die Gruppe nun selbst vor.“

„Fred nickt.“

„Du hast dir eine gute Gruppe erzogen.“

„Kröger nickt ab. „Es war nicht so schwer, die Tiere hatten sich schon an mich gewöhnt. Jetzt sind wir so gute Freunde geworden, daß wir uns nicht mehr trennen.““

„Kein Kunststück, grinst der Schwantl. Die Sau, daß d' mich recht verfehlt, die Sau wird dir einfach über Nacht gefohlt. Aus! Amen!“

„Ja, da ichau her, wundert sich der Patscheider, und im Augenblick fällt ihn auch schon der Metzger an, daß ihm selber so ein Gedanke nicht gekommen ist. I lags ja, knurrt er und sieht aus dem Jagelohren einen harten Taler heraus, ein Subasoch bist, ein neunmalgewählener, das ist einmal gewiß.“

„Das alles geht in den wenigen Minuten des Hinübergehens dem Schwantl noch einmal durch den Kopf, und doch etwas mehr. Dann lehnt er langsam den Schapen an den Zuber und steigt über den Bretterstapen in den Hof des Patscheider hinüber. Der remt wie ein Irrsinniger vor seinem offenen Stallort umeinander und schreit ein ums andermal: 'D'Sau ist hin, schreit er, d'Sau habens mir gefohlt!'“

„Mit schone Sau.“

„Der Schwantl nüchert sich ihm nicht ganz auf. Reizweises. Eder, abdrähter, raunt er ihm halb laut zu. Gut machts. Wennst noch besser schreist, glauben dir's d' Leut eber.“

„Der Patscheider aber schaut seinen Nachbarn entgehet an und schüttelt nachdrücklich den Kopf. Schwantl, sagt er, Schwantl, mir haben sie 'n wirtlich und wahrhaftig gefohlt. Bin zit, einfach hin.“

„It ja recht, grinst der übers ganze Gesicht. Ist ja recht, Patscheider, hast ja jetzt auch hat, das mit dem Sau, deren vier pedige Viertel im Bewußtwerden eines doppelten Verlustes, Dopp, damischer, meinst ich laß mich noch froheln auch.“

„Jetzt aber springt der Schwantl um. Mit schlecth jagt er düster. Mein guten Rat hast brauchen können, gel, dafür schreist mich jetzt an wie ein' Dappiger. Draß dein Schmus ein' andern him. Rehrst sich mit einer scharfen Bemüdung um und schreitet über den Bretterstapen in seinen Burzgarten zurück.“

„Wie ihm nachher seine Wauerin zur Frühuppe hineinredet, betet er lauter und andächtiger als sonst. Das hat sich einmal ausgetragen, das mit dem Sau, deren vier pedige Viertel auf seine Waage fast zwei Zentner wogen. Und eine Schlachtschneiderei — eine Schlachtschneiderei geht auch niemand von ihm.“

den wollte. Das war natürlich ein geundenes Fretzen für die Frauenerneine. Möglich war in der öffentlichen Meinung die kleine Sophias — die weiß Gott nicht viel wert gewesen war — eine Heilige und Hardy der Auswurf der Menschheit, vor dem „die Mütter Ameritas zittern“ mußten. Und damit war er für drüber erledigt.“

„Und da war nichts zu machen?“

„Da nichts! Keine Firma engagierte ihn mehr. Seine Giltme durften nicht mehr gespielt werden. Seine guten Freunde sogen sich von ihm zurück. Das war vor etwa drei Jahren. Da er glücklicherweise einen reichen Vater hat, brauchte er nicht vor die Hunde zu geben, sondern wurde — unter meiner Aufsicht — nach Europa geschickt und blieb hier in der Stadt hängen.“

„Seine Mutter war übrigens Deutscher, seine Mutter Mexikanerin, von ihr hat er das Äußere geerbt, sonst leider wenig. Quantia Hardy war eine großartige Frau!“

Philipps seufzte. „Weiß der Kudud, woher der Junge diese Patschlosigkeit und diejen — Leichtsin hat — und ewig diese Frauengedanken! Da sehen Sie“, er deutete auf Hardy, „da hat er doch schon wieder angebandelt!“

Hardy hatte seinen Stuhl umgedreht und war eifrig damit beschäftigt, die Aufmerksamkeit eines jungen Mädchens auf sich zu lenken, das aneinsehend ganz allein und unter lauter fremden Leuten am Nebentisch saß. Sie saß mit gutem Appetit ein Paar heiße Wiener mit viel Senf und einer Unmenge Bröden. Hardys ungeniertes Mühen und Lüste ist nicht im geringsten. Als sie dann aufstand und sich an Hardy vorbeigeht, streift sie wie unbedacht Hartmann und drehte sie zu sich herum.

„Herr Hardy — bitte, was soll das?“ fragte die Kleine affektiert. Hardy jagte kein Wort und hielt sie fest. Sie trug einen knallroten, engen Pullover. Ihre schwarzen glatten Haare umrahmten ein hübsches, ledes Gesichtchen. Möglich lächelte sie froh auf und sagte: „Seht hab' ich's also doch erreicht!“

„Was?“ fragte Hardy erstaunt.

„Daß Sie mich — angebandelt haben, und daß Sie endlich erfahren, was dieß Schwanze ist.“

Das bin ich natürlich! Und wenn ich morgen mal von der Schenke ins Büro komme, dann können Sie mich nicht wieder ungehen mit einer Autogrammliste wegidünen... dann in üßen Sie mich empfangen!“

Erlebnis im Schillerhaus

Von Hans Gäsken
Es war im Marbacher Schillerhaus die Dämmerung ging schon mit ihren Schritten durchs schwächliche Land. Wir saßen allein in dem kleinen, alten Hause: Da war die gute, treue Frau mit den schönen ruhmbaren Augen, die liebe Mlle, die das hütet.“

„Sie sprach mit leiser, verhallter Stimme, wies mit launigen Bewegungen das und das auf den Hut des Dichters, den schwarzen Mäntel, auf den Spiegel, der in seiner Ecke hing und auf all die andern Dinge, die seine Persönlichkeit für uns Wert gewinne.“

„Und dann nahm die Frau die Kinderchen und Kinderleichen Schillers aus dem Glasfahnen und strich liebevoll über die nassen, unheimlichen Sachen. Etwas Selbstsüßes lag in ihrem Gebahren.“

„Und als unter Bild auf das Bild der Schillers hier, das vor dem Hause das Dunkel erlebte im Abendmunde. Der aufsteigende leuchtete silbernes Licht auf das alte Haus, dessen Fenster ein gutes Antlitz lächelte uns nieder.“

Kleinigkeiten

In Berlin lebte im 19. Jahrhundert der faunte Charakteristiker Theodor Döring in Schalepferde „Heinrich IV.“ einm große Bedrängnis geriet:

„Prinz Heinrich hatte im Zweitakt den Gegner, Percy Hepporn, aus Verlehen Kampfeszeit so heilig auf den Kopf geschlagen, daß dieser sofort von der Bühne getragenen mußte.“

„Bekanntlich hat Falstaff nun auf der Bühne zu erscheinen, Percus „Leidnam“ zu um und auszuruhen: „Da habt Ihr den Percus.“

„Was sollte Döring nun ohne besagten „Leidnam“ beginnen?“

„Nun, er wußte sich zu helfen! Geisteswärtig ergriß er Percus Schwert, das man der Bühne lag, schwang es hoch und rief: „Da habt Ihr Percus Schwert! Das ist ja gut, als wenn Ihr ihn selber hättet!““

„Ohm Krüger“, der Burenpräsident, ist einmal gezwungen, einen englischen Empfangen. Dieser, ein echter Hagedorn, dem Präsidenten sagen, er erlaube darum den übrigen Besuchern empfangen zu lassen. Er sei das Warten nicht gewohnt.“

„Was sollte Döring nun ohne besagten „Leidnam“ beginnen?“

„Nun, er wußte sich zu helfen! Geisteswärtig ergriß er Percus Schwert, das man der Bühne lag, schwang es hoch und rief: „Da habt Ihr Percus Schwert! Das ist ja gut, als wenn Ihr ihn selber hättet!““

„Und so geschah es.“



„Wollen Sie etwa auch zum Film?“ Hardy vollkommen ernüchtert.

„Natürlich... Nur deswegen habe ich den ganzen Abend da drüben aufgebaut.“

„Philipps...“ sagte Hardy gelangweilt. „Das schließt Ihr nicht... Bieleicht hat die Fote in dem neuen Film spielen. Freuen sich sie... und wenn sie noch Talent hat.“

„Kommen Sie Dien...“ um zehn Uhr hier... hier ist meine Kai... als Ausweise.“

Philipps seufzte betimmert und sah sich nach dem Topflichter an. „Wollten Sie sich denn mit ich halbausgebadenen Gemüde.“

„Aber da fuhr Hardy auf: „Kümmern Sie sich um Ihren eigenen Kram, Philipps. Ich muß munden lasse ich mich nicht... Geben Sie fällt mich Glas hier!““

Philipps gab keine Antwort und drehte eine Zigarette. Hardy bettelte eine Zigarette und goß ein. Philipps hielt fest über sein Glas, so daß Hardy ihm beim Wein über den Kopfarm gegossen hätte. über lachte er unendlich und konnte sich gar beruhigen. Möglich war wieder ein Welle seines Kaufes über ihn gekommen.“

„Ganz ohne Lebergang wurde er tot.“

„Droste, er hat sich ein Glas und trug man zu der, daß war, ließ er eine Karte glücklicherweise verabschiedet hatte.“

„Sind nichts wert, die Weiber... sind nichts wert... keine Ausnahme, verstanden Sie?“

„Er hatte jetzt in seinem Kauf das Ende der hemmungslosen Geldandichte erreicht, da niemand Zeit bezeugte, ihm zuzuhören.“

„An den Nebentischen wurde man aufmerksamer.“

„Der „große Hardy“ war anheimelnder mal voll des süßen Weines! Sofort Mutter Küppe hinter der Theke herdrängte sich durch die Tischreihe.“

(Fortsetzung)